

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengebote und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltige Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 37

Stolp, Montag, den 14. Februar 1927

51. Jahrgang

Die deutsche Absage an Polen.

Die einzig richtige Antwort.

Berlin, 12. Februar. Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hat dem polnischen Bevollmächtigten heute vormittag ein Schreiben zugehen lassen, in dem einleitend an die Vorstellungen der deutschen Regierung wegen der Ausweisung von vier leitenden Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn, Elektrizitätswerke, A. G., erinnert wird. Dieser Fall, heißt es weiter, sei nur ein Glied in einer langen Reihe von Fällen ähnlicher Art. Es wird dann betont, daß gerade die Regelung der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung einen wichtigen Teil der Handelsvertragsverhandlungen bildet. Das Schreiben fährt fort:

Die polnische Regierung hat trotz der deutschen Vorstellungen die erwählten Reichsangehörigen zum Verlassen des polnischen Staatsgebiets gezwungen. Sie hat damit aufs neue zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, auf die deutschen Vorschläge in der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung einzugehen, daß sie vielmehr im Widerspruch mit diesen Vorschlägen und trotz ihrer, seit langen Monaten im Gange befindlichen Erörterung in weitgehendem Maße vollendete Tatsachen zu schaffen sucht. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Verhandlungen in der bisherigen Weise nicht mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden können. Ich beehre mich daher, Herr Bevollmächtigter, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffassung der deutschen Regierung eine vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen geboten ist. In der Zwischenzeit würde zunächst der Versuch zu machen sein, diejenigen Fragen zu regeln, die sich aus den Ausweisungen und Veränderungen der in Rede stehenden Art ergeben. Das Schreiben schließt mit dem Hinweis darauf, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau einen Antrag auf direkte Verhandlungen über die Frage der Ausweisungen bereits gestellt hat. Die deutsche Regierung würde es begrüßen, wenn diese Verhandlungen unverzüglich aufgenommen würden und zu einem Ergebnis führen, durch das die baldige Wiederaufnahme der Gesamtverhandlungen ermöglicht wird.

Der bisherige Stand der Verhandlungen.

Hierzu wird über den bisherigen Verlauf und den augenblicklichen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen noch folgendes mitgeteilt:

Bekanntlich sind die Handelsvertragsverhandlungen seit fast zwei Jahren im Gange. Wenn in der deutschen Öffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach die Ansicht aufgetaucht ist, die Verhandlungen näherten sich bereits dem Abschluß oder hätten, wie es von polnischer Seite dargestellt wurde, nennenswerte Fortschritte gemacht, so ist dies leider unzutreffend. In der Kommission für die Rechte der physischen und juristischen Personen stand die polnische Delegation nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das vertragsmäßige Niederlassungsrecht aufs äußerste beschränkt werden müßte. Auch nachdem die deutsche Delegation erklärt hatte, sie sei grundsätzlich bereit, ein vertragsmäßiges Niederlassungsrecht nur für wirtschaftlich tätige Personen in Anspruch zu nehmen, hat Polen das Niederlassungsrecht für die gesamte Landwirtschaft, für alle Angestellten und für fast alle freien Berufe ausdrücklich abgelehnt, so daß dieses Recht praktisch nur für die für die Eintragung in das Handelsregister in Betracht kommenden Kaufleute und Gewerbetreibenden übrig geblieben wäre. Auch waren von der polnischen Delegation Zusagen irgendwelcher Art, die eine sichere Gewähr für eine einwandfreie Handhabung der polnischen Einreisebestimmungen wenigstens bei Einreisen zu vorübergehendem Aufenthalt boten, nicht zu erlangen, obwohl die deutsche Delegation auch in dieser Beziehung ihre anfänglichen Forderungen weitgehend ermäßigt hat. Die polnische Delegation war vielmehr in jeder Weise bestrebt, völlige Freiheit in der Handhabung der inneren Verwaltungsbestimmungen vorzubehalten. Ebenso wenig wie in der Niederlassungskommission, ist es auch in der Kommission für die zolltarifrischen Fragen bisher gelungen, eine wesentliche Annäherung zu erzielen. Die deutsche Delegation hat sich, um einen der wichtigsten Streitpunkte zu nennen, trotz schwerer Bedenken der Landwirtschaft bereit erklärt, für Deutsch-Oberschlesien ein bestimmtes Kontingent geschlachteter Schweine und für eine Anzahl deutscher Fleischfabriken Schweinefleisch in unbegrenzter Menge hereinzulassen. Die polnische Delegation hat sich darauf beschränkt, dieses Zugeständnis einfach als ungenügend zu bezeichnen. Gegenkonzeptionen sind von polnischer Seite nicht erfolgt. Auch in der Frage der Zolltarifpositionen bestehen noch jetzt sehr starke Gegenstände. Für einen Abschluß des Vertrages in absehbarer Zeit besteht daher keinerlei Aussicht, so dringend er im Interesse beider Länder auch zu wünschen wäre.

Die jetzt eintretende Pause wird hoffentlich nicht nur zu einer schnellen Regelung der Ausweisungsfrage selbst führen, sondern der polnischen Regierung auch Gelegenheit geben, die übrigen strittigen Punkte erneut in Erwägung zu ziehen.

Berlin, 12. Februar. In Berliner maßgebenden Kreisen hofft man, daß mit dem heute dem polnischen Verhandlungsführer überreichten Memorandum der Reichsregierung die äußerste Grenze der deutschen Geduld gegenüber Polen erreicht ist. Man erwartet nun, daß die deutsche Regierung zu um so schärferen Maßnahmen greifen wird, falls es sich herausstellen sollte, daß auch dieser letzte „Vorschlag zur Güte“ in Warschau unbeachtet bleibt. Man erwartet weiter, daß die deutsche Regierung in den geplanten Verhandlungen über die Niederlassung des polnischen Standpunktes in der Ausweisungsfrage energisch vorgehen und sich auf keine der gewohnten polnischen Verschleppungsmanöver einlassen wird. Was die Handelsvertragsverhandlungen anlangt, so sind sie im Effekt durch die deutsche Note tatsächlich abgebrochen worden, wenn auch die deutsche Regierung den milderen und diplomatischeren Ausdruck „vorläufige Aussetzung“ gebraucht hat. Von einer Aussetzung oder Unterbrechung könnte man logischerweise nur sprechen, wenn bereits ein bestimmter Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen angesetzt wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Neue Krise in Polen?

Ein Mißtrauensantrag gegen Bartel.

Wegen der letzten Rede des polnischen Vize-Ministerpräsidenten Dr. Bartel, die einige Ausfälle gegen den gegenwärtigen Sejm enthielt, besteht zwischen der Mehrheit der Sejmparteien und der Regierung eine gewisse Verstimmung. Bischoff und Christliche Demokraten werden wahrscheinlich in der heutigen Landtags Sitzung ein Mißtrauensvotum gegen Dr. Bartel einbringen, das aller Voraussicht nach auch von den Nationaldemokraten unterstützt werden wird.

Trotz dieser Unstimmigkeiten konnte die zweite Lesung des Haushalts erledigt werden. Allerdings wurde bei der Abstimmung über den Haushalt des Innenministers aus dem Dispositionsfonds des Ministers eine Million Floty gestrichen und für andere Zwecke bestimmt. Auch die Kredite für die Errichtung eines eigenen Post- und Telegraphenministeriums — der radikale Abgeordnete Oberst Niechujst ist inzwischen schon zum Postminister ernannt worden — wurden mit namhafter Mehrheit abgelehnt. Vorläufig ist noch nicht abzusehen, ob es deshalb zu einem ernsten Konflikt zwischen Sejm und Regierung kommen wird, da ja die Möglichkeit besteht, daß der Landtag, wie schon so oft in ähnlichen Fällen, bei der dritten Lesung des Staatshaushalts einlenken wird.

Zum Abrüstungsvorschlag Amerikas.

Berlin, 12. Februar. Wie wir erfahren, wird der neue Abrüstungsvorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten auch in deutschen Regierungskreisen aufs wärmste begrüßt. Eine andere Stellungnahme wäre auch für Deutschland, als dem einzigen vollbewaffneten Staat, schlechterdings undenkbar. Bekanntlich harret ja auch die Bestimmung des Versailler Vertrages, wonach die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zu der allgemeinen Abrüstung sein soll, noch immer ihrer Wirklichkeit. Die deutsche Regierung sieht, wie wir weiter erfahren, auch in dem von Coolidge vorgeschlagenen Versuch einer Teilabrüstung zur See einen praktischen Vorschlag für das Inangringleben der allgemeinen Abrüstungsverhandlungen. Ganz im Gegensatz zu der französischen Regierung, die in sehr durchsichtiger Weise eine maritime Teilabrüstung ablehnt und sich den Anschein gibt, als besteuere sie auf einer „Gesamtabrüstung“. Der Grund hierfür ist einfach der:

Frankreich weiß sehr wohl, daß eine allgemeine Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft aus naheliegenden Gründen in Genf niemals zu erreichen sein wird. Deshalb gerade forderte es bei den Genfer Verhandlungen die Gesamtabrüstung. In deutschen Regierungskreisen legt man daher ganz besonders Wert darauf, daß sich die Vereinigten Staaten — unbeschadet ihrer eigenen Abrüstungsvorschläge — auch an den kommenden Genfer Verhandlungen beteiligen, und zwar möglichst aktiv. Der Vorschlag des Präsidenten Coolidge entspricht im übrigen auch durchaus der Haltung, die die amerikanischen Vertreter in den vorbereitenden Abrüstungskommissionen in Genf stets eingenommen haben. Die amerikanischen Vertreter haben es damals vor allem erreicht, daß in der Abstimmungskommission nicht mehr einstimmig entschieden wird, sondern, daß Majoritäts- und Minoritäts-Anschauungen festgelegt werden. Dadurch ist erst nach außen hin in Erscheinung

getreten, daß vor allem Frankreich in den Abrüstungsfragen gegenüber den an den Abrüstungsverhandlungen beteiligten Mächten stets in der Minderheit geblieben ist.

In Genf werden die Abrüstungsverhandlungen voraussichtlich am 20. März kurz nach der nächsten Ratssitzung beginnen. Man rechnet für diese Verhandlungen mit sehr ernstlichen Auseinandersetzungen der Mächte über den amerikanischen Vorschlag. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Regierung den amerikanischen Vorschlag in Genf nachdrücklich unterstützen wird.

Die Wirren in China.

Suntschuanfangs Niederlage.

Schanghai, 12. Februar. Wie hier gemeldet wird, ist Suntschuanfang von den Kantonesen schwer geschlagen worden. Es heißt, daß Sun die Nordtruppen verlassen und sich den Südtruppen angeschlossen habe. Der Stabschef Tschangsolins erklärte, es würde nicht unmöglich sein, zu einem Kompromiß zwischen der Nordarmee und der Südarmerie zu gelangen, wenn dem Oberbefehlshaber der Kantontuppen die völlige Unterdrückung des Kommunismus gelingen würde.

Die fremden Militärmächte vor Schanghai.

Zwei englische Infanterie-Bataillone sind hier eingetroffen. Wie verlautet, werden sie jedoch noch nicht landen. Die aus Manila und Schanghai entsandte Abteilung amerikanischer Marinetruppen, die auf die amerikanischen Kriegsschiffe im Hafen verteilt worden ist, wird nur gelandet, wenn Leben und Eigentum der Amerikaner gefährdet sein sollten. Die amerikanische Regierung will nur normale Vorsichtsmaßnahmen treffen, um allen Möglichkeiten begegnen zu können, falls Schanghai im Verlauf der chinesischen Wirren in andere Hände übergehen und Unruhen des Pöbels ausbrechen sollten.

Rotterdam, 12. Februar. Die „Londoner Evening Times“ melden, die Kantongregierung habe die Generalmobilisierung angeordnet. In einer Proklamation wird die Beseitigung sämtlicher Fremdenvorrechte im Kantonsstaat ausgesprochen.

Der Mord an dem Deutschen Burmeister.

London, 12. Februar. Das amerikanische Blatt „Hankow Herald“ meldet Einzelheiten über den Anfang Januar an dem Deutschen Burmeister verübten Mord. Danach geriet Burmeister, der Leiter der „Me-Yeh-Handelsgesellschaft“ war, am 3. 1. bei der Rückkehr von einem Besuch nach Hause in einen chinesischen Demonstrationsszug, als plötzlich der Ruf ertönte: „Tötet den Fremden!“ In wenigen Minuten erhielt er 36 Messerstiche.

Stadt und Land.

Eine Rede Schicles über die Notwendigkeit eines Ausgleichs.

Königsberg, 12. Februar. In der Hindenburg-Oberrealschule sprach Sonnabendabend Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele über den Ausgleich zwischen Stadt und Land. In einem ausgeglichenen Staatswesen, so führte der Minister aus, seien Stadt und Land keine Gegensätze. Die Städte entwickelten sich organisch nach den Bedürfnissen des sie umschließenden Landes, von dem sie Leben und Blut empfangen, und dem sie wirtschaftlicher und sozialer Mittelpunkt würden — ein gegenseitiges Geben und Nehmen. So sei es besonders in dem deutschen Kolonialland östlich der Elbe gewesen.

Mit der zunehmenden Industrialisierung im vorigen Jahrhundert habe sich das gesunde und ursprüngliche Verhältnis von Stadt und Land verschoben. Die wachsende totale Umsiedlung unserer Bevölkerung von Osten nach Westen, vom Lande in die Stadt, habe in kultureller Hinsicht eine starke Ueberschätzung der Lebenswerte städtischen u. großstädtischen Daseins und den Drang nach städtischer Zivilisation zum Schaden ländlicher und bäuerlicher Kultur mit sich gebracht. Im Laufe des letzten Jahrhunderts sei eine Entwertung der Bevölkerung eingetreten, die am deutlichsten darin zum Ausdruck komme, daß vor etwa 100 Jahren noch rund 90 Prozent aller deutschen Menschen in eigenen Häusern und nur 10 Prozent in fremden Häusern zur Miete wohnten, während dieses Verhältnis heute genau umgekehrt sei. Die schwere Wirtschaftskrise zwinge uns zur Befinnung auf die wirklichen Grundlagen unseres Staatswesens und Volkstums. Die zersetzenden Erscheinungen sozialer und sittlicher Art, die langanhaltende Arbeitslosigkeit notwendig im Gefolge haben müsse, führe zu Unruhen, Unsicherheit und Unordnung. Aus dieser Erkenntnis heraus würden unserer Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik neue Bahnen gewiesen.

Wirkliche Hilfe könne den Städten aber nur vom Lande kommen. Es gelte, die Landwirtschaft zu stärken, ihre Ertragsfähigkeit zu sichern, damit sie in der Lage sei, ihren eigenen Bevölkerungszuwachs festzuhalten und, darüber hinaus, brachliegende Arbeitskräfte — vor allem die Jugendlichen — aus der Herbe der Arbeitslosigkeit abzuführen. Eine solche agrar-

rische Wirtschaftspolitik werde auch die Arbeitsmöglichkeiten in den Städten vermehren und ihnen den Segen einer blühenden Landwirtschaft und den von ihr ausgehenden Impuls für das ganze Erwerbsleben bewirken. Deshalb sei eine solche Politik auch die zweckmäßigste Politik vom Standpunkt der Städte, des Konsumenten; denn vermehrte ländliche Arbeit führe naturgemäß auch zur Vermehrung der Erzeugung von Nahrungsmitteln und zu ihrer Verbilligung.

Unser wirtschaftspolitisches Ziel müsse deshalb auf eine Umschichtung der Bevölkerung, auf einen gesunden Ausgleich zwischen Stadt und Land, gerichtet sein. Städte und innere Kolonisation gehörten auf das engste zusammen; eine gesunde Siedlungspolitik auf dem Lande gehöre zu den wichtigsten Lebensinteressen der Städte gerade in unserer gegenwärtigen Lage. Hier sehe er ein großes nationales Lebensziel, welches das ganze Volk — vor allem auch Stadt und Land — zusammenschweife zur Überwindung unserer Not. Dazu gehöre auch, daß die Unterschätzung des Landes und ländlicher Arbeit aufhöre, die man vielfach in den Städten noch finde, daß sie einer Höherwertung und Höherbewertung bäuerlicher Arbeit und bäuerlichen Lebens Platz mache.

Der angeführte enge Kontakt zwischen Stadt und Land werde weiterhin auch zu einer Festigung des Staatsgedankens führen. Daß alle Teile des Volkes sich in diesem Ziele fänden, sei eine staatspolitische Notwendigkeit. Stadt und Land miteinander eng verknüpft, Staat und Volk im großen nationalen Ziel verbunden, so würden wir wieder — allen Krisen zum Trotz — ein in seinen Gliedern geeintes, der Zukunft sicheres Staatsvolk.

Vermischtes.

Schnee- und Unwetterkatastrophen überall.

Ueber Korsika sind so ungeheure Schneemassen niedergelassen, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Bastia und Ajaccio unterbrochen wurde und trotz des Einsetzens von Militär bisher nicht freigemacht werden konnte. Die meisten Eisenbahnleistungen der Insel wurden gestört. In Grosfoglia wurden drei Häuser durch die Schneemassen eingedrückt, in Palucca die Baracke italienischer Kohlenarbeiter, wobei 13 Mann den Tod fanden und 4 schwer verletzt wurden.

Auch Jerusalem liegt in tiefem Schnee. Es sind dort so gewaltige Massen niedergelassen, wie seit 1921 nicht.

Infolge von Schneestürmen in den japanischen Provinzen Niigata, Tojama und Fuku sind 103 Personen ums Leben gekommen. 10 werden vermisst. Mehr als 20000 Soldaten sind gegenwärtig mit den Aufräumungsarbeiten längs der Eisenbahnlinien beschäftigt. An Stellen liegt der Schnee 16 bis 18 Fuß hoch.

Weiter hat ein Tornado in Beirut schweren Schaden angerichtet. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen. Die auf der Höhe von Beirut liegenden Schiffe sandten Hiffesignale. Baraden wurden durch den Sturm fortgesetzt. Drei Senegalesen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

★

Sturmfahrt über den Atlantik. Der Dampfer „President Harding“ ist gestern nachmittags in New York in Dock gegangen. Der Kapitän bezeichnete die zurückgelegte Reise als die schlimmste seiner 40jährigen Laufbahn. Nach der Abfahrt von Cherbourg wurde das Schiff von einem Sturm von 100 Meilen Stundengeschwindigkeit heimgesucht. Zuletzt öffneten sich die Rieten und das Wasser drang in die Brennstoffbehälter ein. Die Maschinen stellten die Arbeit ein und die Heizanlage versagte. Das Schiff wurde dauernd hin und hergeworfen. Schließlich mußte es auf der Höhe von Halifax Anker werfen, bis ein Schleppdampfer es mit Brennstoff versorgte. Alles verfügbare Holzwerk war aufgebrosen und verbrannt worden, um die Mahlzeiten der Passagiere zu bereiten.

Das Grippebulletin der Hygienekommission des Völkerbundes berichtet, daß in Bulgarien, besonders in den Bezir-

ken Burgas und Plewna die Grippeepidemie eine bedrohliche Ausdehnung angenommen hat. In der ersten Februarwoche wurden 100000 Krankheitsfälle mit 405 Todesfällen gemeldet. In den Großstädten Englands starben in der ersten Februarwoche 818 Personen an Grippe, in London geht die Epidemie zurück. In der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Japan ist ein Anbruch der Grippeepidemie festzustellen, dagegen ist sie in der Schweiz zurückgegangen.

Ward und Selbstmord. In Göggingen bei Augsburg wurde eine furchtbare Schreckensstat verübt. Ein verheirateter Gastwirt holte sein uneheliches Kind von der Schule ab und brachte es in die Wohnung der Mutter des Kindes, die mit dem Kermacher Hämmerle verheiratet ist. In Abwesenheit der Eltern schnitt er seinem Kinde den Kopf ab und stütete sich selbst. Der Grund zu dem Mord ist darin zu suchen, daß die Eheleute Hämmerle den Gastwirt zur Zahlung von rückständigen Alimenten drängten und die Frau des Gastwirts ihrem Manne Vorwürfe machte.

Ward wegen einer Versicherungssumme? Bei Mantensee in Mecklenburg wurde der Knecht Rohde tot aufgefunden. Er war im Dezember von seinem Arbeitgeber, dem Landwirt Krüger, durch den Mantenseer Agenten einer Berliner Versicherungsgesellschaft mit 50000 Mark versichert worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Rohde aller Wahrscheinlichkeit nach ermordet worden ist. Unmittelbar nach dem Tode Rohdes beantragte Krüger die Auszahlung der Versicherungssumme. Krüger sowohl wie der Versicherungsagent wurden unter Verdacht verhaftet.

Besucht die Sozialhygienische Wanderausstellung des Deutschen Roten Kreuzes im Jugendheim vom 18. bis 21.!

Stadt. Kreis. Provinz

Vom pommerischen Arbeitsmarkt.

Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerischen Arbeitsnachweisen vorgemerkt: 53 828 (55 062) Arbeitsuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelernte: 23 716 (24 683), Metallgewerbe: 6273 (6279), Bekleidungs-gewerbe: 1423 (1479), Baugewerbe: 6585 (6774), Holzgewerbe: 1613 (1594), Angestellte: 2271 (2260), Verkehrs-gewerbe: 2788 (2799), häusliche Dienste: 1426 (1488), Nahrungs-mittelgewerbe: 772 (731), Industrie der Steine und Erden: 1379 (1528), Land- und Forstwirtschaft: 3804 (3543) Personen. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit dieses Winters scheint mit dem von den öffentlichen Arbeitsnachweisen Pommerns für den 26. 1. 27 nachgewiesenen Gesamtangebot von 55 251 gemeldeten Arbeitsuchenden überwunden zu sein; jedenfalls nimmt die Spannung der Lage zu. Zum Vergleich diene, daß der Höchststand des pommerischen Gesamtangebotes des Vorjahres in der ersten Februarhälfte (10. 2. 26) 56 765 Arbeitsuchende auswies. Gegenüber dem Höchststand des heurigen Winters beträgt der Rückgang 1423 Arbeitsuchende.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich in vergangener Woche wenig verändert. Es waren in Stolp vorhanden 1819 kontrollierte und 1615 unterstützte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 2107 betrug. Im Landreise betragen die Zahlen in obiger Reihenfolge: 967, 642 und 1207.

★

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruch in die Arbeitsstube eines Geschäftsmannes in der Hofstaßstraße unternommen. Nach Eindringen eines Fensters waren die Täter in die Arbeitsstube gelangt. Sie müssen aber geflohen worden sein, da sie, nach den bisherigen Feststellungen, nichts gestohlen haben.

eine junge Lady, stundenlang allein in der Welt herumzuverweilen! Was würde Lord Inverley dazu sagen! Wenn du erst deine Frau bist —

Gwendolin warf ihrem reizenden Spiegelbild einen flüchtigen Blick zu und drehte sich rasch zu der Sprechenden. „Nun nicht mit mir, Bekkie“, rief sie übermütig. „Wenn ich erst Lady Inverley bin, werde ich nicht mehr allein spazieren reiten, das ist klar! Gerade darum muß ich doch die Zeit dazu ausnützen, so lange ich noch nicht Lady Inverley bin! Siehst du das ein, du alter Brummbar! Geh wieder zu Bett und schlaf weiter! Ach, wenn du wüßtest, wie herrlich es frühmorgens im Walde ist!“

„Aber es wäre doch ebenso herrlich, wenn du Parkins mitnähmst.“

„Laß mich zufrieden! Ich will allein sein. Das gerade macht mir Vergnügen. Und da Papa es weiß und nichts dagegen hat — allerdings nach einem gehörigen Getrödel — so brauchst du dein Gewissen nicht belästigen zu fühlen.“

Mrs. Haryham seufzte: „Der Versuch, die Vernunft beizubringen, ist hoffnungslos“, sagte sie resigniert. „So tue mir wenigstens die einzige Liebe und reite nicht nach Purley. Du weißt, dort im Dorf herrscht Diphtherie. Es fehlt gerade noch, daß du kurz vor der Hochzeit krank würdest. Hörst du, versprich mir es, Bekkie.“

Ich verpreche dir sogar, daß es heute zum letztenmal sein soll. Bist du nun zufrieden? Aber ich will jetzt fort! Sieh, die Sonne geht gerade auf! Welch ein wundervoller Morgen! — Geh zu Bett, Bekkie, wenn du aufwachst, bin ich wieder da!“ Das junge Mädchen wollte zur Tür hinauslaufen, besann sich, machte auf der Schwelle kehrt und lief zu Mrs. Haryham, die sich erhoben hatte. Sie umarmte und küßte ihre Pflegemutter mit stürmischer Herzlichkeit. rief ein heiteres „Auf Wiedersehen um acht Uhr!“ und war im nächsten Augenblick zur Tür hinaus.

Mrs. Haryham sah ihr kopfschüttelnd nach, halb zärtlich, halb mißbilligend. War solch ein Benehmen wohl ladylike? Zu viel Temperament, viel zu viel Temperament für eine wohlherzige junge Dame. Aber wer konnte dem süßen Geschöpf böse sein? Jeder, der in Gwendolins Nähe kam, hatte das Seinige getan, um sie gründlich zu verwöhnen und Lord Inverley setzte allem die Krone auf. Nun, mochte das Leben dem blonden Jüngling anständig bleiben und nicht eines Tages selbst auf unfaule Art die Erziehung in die Hand nehmen.

Nach Beendigung dieses Gedankenganges begab sich Mrs. Haryham in ihr Schlafzimmer, um Gwendolins Kat zu besorgen und wieder zu Bett zu gehen.

Vor der großen Freitreppe stand wartend der Stallknecht und hielt Hippolytus am Zügel, Gwendolins weißen Araber-

Ein Einbruchversuch wurde in der Nacht zum Sonntagabend in einem Geschäft in der Hofstaßstraße verübt. Es wurde die in der Tür befindliche Glasscheibe eingedrückt und die Tür geöffnet, doch setzte die im Innern der Tür befindliche Sicherheitskette dem Einbrecher ein Ziel, sodaß er unbedeutendere Dinge wieder abziehen mußte.

Die amtlichen Großhandels-Indexziffern. Die auf den Stichtag des 9. Februar berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 135,8 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. gestiegen. Die Indexziffer der Nahrungsmittel hat sich bei anziehenden Richtpreisen um 0,8 v. H. auf 139,9 erhöht. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat ebenfalls leicht auf 128,1 angezogen, während die Preise der industriellen Fertigwaren einen leichten Rückgang auf 141,5 verzeichnen.

Ein Felsen Papier betitelt sich unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Es ist ein Detektivroman, dessen spannende Handlung wohl kaum zu übertreffen sein dürfte.

Voranmeldungen und Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer. Da die Unrechnungssätze für die nicht notierten ausländischen Zahlungsmittel aus technischen Gründen nicht vor Mitte des Monats festgesetzt werden können, werden ebenso wie im Dezember 1926 und Januar 1927 auch im Februar und März 1927 allgemein Zuschläge nach Paragr. 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und Verzugszinsen nicht erhoben, wenn die Vorausmeldungen und Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer bis einschließlich 15. Februar und 15. März 1927 beim Finanzamt (Finanzkasse) eingehen.

Der Orchesterverein 1871 veranstaltete am Sonntagabend im Saale des Schlachthausrestaurants ein karnevalistisch-humoristisches Konzert, das einen sehr guten Besuch anwies, und in allen Teilen gut aufgenommen war. Der Verein bewies, wie schon so oft, daß er unter E. Scheunemanns Leitung sich zu einem sehr beachtlichen Faktor im Musikleben Stolps aufgeschwungen hat. Das Orchester war gut besetzt und versüßte auch über einen starken Streicherchor. Es ist sehr sauber eingespielt und folgt seinem Dirigenten hingebungsvoll. Von den vielen, zum Teil humoristischen Darbietungen des Abends möchten wir als ganz besonders gelungen hervorheben die Overtüre zur komischen Oper „Orpheus“ von Offenbach, „Der Karneval von Venedig“, von Franke, die musikalischen Seifenblasen von Urbach, „Der alte Dessauer“, March in vier Posten für Trompeten-Solo und zum Schluß die komische Humoreske „Die Wiener Damenkapelle“. Der starke Besuch besand sich bald in der behaglichsten Stimmung und spendete überaus starken Beifall. Ein Tanz bildete den Schluß der Feier und hielt Jung und Alt noch lange zusammen.

Rutholph Laban kommt nach Stolp! Mit dieser Ankündigung bietet die Konzertagentur Felix Abrecht eine große Überraschung. Wer kennt nicht Rutholph Laban, den genialen Schöpfer der nach ihm benannten neuen Tanzkunst. Man



Mein Mann

erlaubt es nicht, dass ich

Rama oder Schwan im Blauband, die Marken der Ausländer, kaufe. Er will

alles nur mit der deutschen



„Wienholz“ Blaubandmar-garino gekocht und gebraten haben. Der Name „Wienholz“ steht

auf der Packung.

A 104

Ein Felsen Papier.

Von Thea Malten.

Schloß Cheltenham war einer der schönsten und malerischsten Landhäuser Englands. Es lag im Süden der Insel, inmitten einer Landschaft, die einem Garten gleich und gehörte seit Jahrhunderten den Earls von Cheltenham, einem ebenso alten wie vornehmen Zweige an dem stolzen Baume der englischen Hocharistokratie. Der jetzige glückliche Besitzer des hochgetürmten eisenmännischen Schlosses hatte wie seine Vorfahren den ihm vom göttlichen Schicksal vorgeschriebenen Lebenslauf mit Anstand und bester Haltung zurückgelegt, repräsentierte mit Würde während der Londoner season seine Stellung als Mitglied des Oberhauses und machte eine vorzügliche Figur bei den Hofflichkeiten und bei allen Bällen und Gesellschaften, die zu veranlassen die große Welt für einen Teil ihrer Pflicht hält.

Lord Archibald Wingrave, sein einziger Sohn, war zur Zeit in Indien mit allerhand diplomatischen Missionen betraut und eng befreundet mit dem Vizekönig. Er war ein ausgewachsener, forrefter junger Engländer und berechnete zu den besten Hoffnungen. Umso mehr Kopfschmerzen machte sich der Graf von Cheltenham um seine Tochter Gwendolin, die schönste aller jungen Ladies, die die englische Gesellschaft zierten.

Nachdem frühen Tode seiner Frau hatte der Earl seine ganze Liebe auf dies entzückende blonde Kind konzentriert und sie zu einer launenhaften, verwöhnten kleinen Prinzessin erzogen, deren exzentrische Einfälle ihn oft verzweifelt die Hände ringen ließen, ohne daß er die Energie besaß, seinem Liebling einen Wunsch abzuschlagen oder dessen oft tollen Launen Einhalt zu tun. Es wäre ihm sicherlich gelungen, sie gründlich zu verberben, hätte sie ein weniger gutes Herz und keinen so unbesiegbaren Willen gehabt und ihren Sinn gehabt. Indessen atmete der gute Earl erleichtert auf, als Lord Harold Inverley sich um Gwendolins Hand bewarb, und die junge Dame die Bewerbung nicht nur in Gnaden annahm, sondern genau so verliebt und glücklich war, wie nur irgend eine mehr oder weniger hochgeborne Miß unter englischem Himmel.

Am einem Septembertage um sehr früher Stunde stand Lady Gwendolin in ihrem Ankleidezimmer vor dem großen Spiegel und knöpfte sich höchst eigenhändig die Reithandschuhe zu, denn die Hofe schlief noch den Schlaf der Gerechten. Statt dessen sah eine stattliche Dame im Schlafrock und mit Lederschuhen auf dem Sofa und machte ein bekümmertes Gesicht. Es war Mrs. Haryham, die Gardedame und langjährige mütterliche Freundin Gwendolins.

„Es ist nicht recht“, sagte Mrs. Haryham und schüttelte den Kopf, „ich bleibe dabei, es ist nicht recht. Schickt es sich wohl für

heißt Die jungen Dame rief dem Mann einen weiteren Morgengruß zu, den er respektvoll erwiderte. Dann half er seiner Herrin in den Sattel. „Danke Ihnen, Jim“, sagte Lady Gwendolin, „es ist heute das letzte Mal, daß Sie mir wegen so früh aufstehen müssen. Sagen Sie also Ihrer Frau, sie soll nicht böse auf mich sein.“

Jim grüßte entzückt. „Oh, Mylady, ich stehe immer so früh auf. Und für Mylady tu ich es doppelt gern.“

„Nun, das ist schön von Ihnen, Jim. Ich werde nächsten Ihre Frau besuchen und der kleinen Jane eine Puppe mitbringen.“

Der Morgen war so schön, wie man ihn sich nur wünschen konnte und die Luft von köstlicher Frische. Lady Gwendolin ritt die breite Allee hinunter, ließ das stattliche Dorf Cheltenham, aus dessen Mitte der weiße, schlanke Kirchturm ragte, zur rechten Hand liegen und bog den Weg ein, der durch die Wiesen zum Wald führte, an dessen jenseitigem Rand das Dorf Purley lag. Hippolytus trug seine Herrin in sicherem, leichtem Trab, und Gwendolin überließ sich ihren Gedanken, die ihr heiteres Gesicht ernt, aber nicht weniger schön machten.

Ja, sie war so tief in ihr Sinnen verloren, daß sie erschrocken in die Höhe fuhr und fast die Zügel verlor, als Hippolytus plötzlich vor einem Hindernis scheute und einen Seitenprung machte. Sie war am Waldestrand angekommen, und aufstehend sah sie vor sich auf dem Wege liegend ein Fahrrad, das ihr durch seinen avelblauen Anstrich auffiel und das allem Anschein nach an einem Baum gelehnt hatte, und umgefallen, nun den Weg versperrte. Gleich darauf gewahrte sie unter einem Strauche liegend den dazu gehörigen Besizer, einen Mann, der eben die Augen aufschlug und verschlafen und nicht eben geistreich um sich starrte.

Gwendolin so mutig sie war, konnte sich eines kleinen Schreckens nicht erwehren. Der Mann sah gar zu laubstreichherhaft aus mit seinem verwilderten Haaren und seinem zerdrückten alten, Kittel. Rasch wollte sie Hippolytus an dem Fahrrad vorbei in den Wald lenken, als der Mann, der sie jetzt entdeckte hatte, mit einem behenden Satz auf die Füße sprang und geradewegs auf sie zutram.

„Oh, meine Dame“, rief er hastig, ihren Schrecken bemerkend und bestrebt, sie zu beruhigen, „haben Sie keine Furcht vor mir, ich bitte Sie darum. Ich sehe vielleicht ein bißchen wild aus, aber ich bin es nicht, wirklich nicht. In der Tat, ich wäre untröstlich, wenn eine so schöne Dame sich vor mir ängstigte — ach, bitte sehen Sie mich doch genau an, dann werden Sie einsehen, daß keine Maus vor mir Angst zu haben braucht.“

(Fortsetzung folgt.)

schreibt: Labans einzigartige unvergleichliche Schöpferkraft dokumentierte sich aufs Neue; eine überwältigende Fülle tänzerischer Motive, blendend mit verschiedenster Hand hingestreut, ein schier unausschöpflicher Reichtum. Nuth Loeszler hat einen vorzüglich trainierten Körper, besonders schön in Gang und Sprung, in der sicheren Beherrschung der schwingenden Glieder, wie in der Ausdrucksfähigkeit des Rumpfes. Tuffia Bereslas, der Leiterin der Kammertheaterbewegungsgeschäftigung „Orchidee“ ist eine der schönsten und ausdrucksfähigsten orientalischen Tänzerinnen unserer Zeit überhaupt. Auch die anderen Tänze bewegten sich in der gleichen Richtung. Als hervorsteckend herauszuheben ist Laban in seinen Sotis: dämonisch, stark rhythmisierend in „Spanema“, überwältigend komisch in der „Marotte“ usw. Der Kartenverkauf hat schon begonnen.

Aus dem Theaterbüro. Dienstag, den 15. Februar, 8 Uhr, Volksvorstellung „Oly-Polly“, Operette in drei Akten von W. Kollo. Preise von 20 Pfa. bis 1 Mark. Donnerstag, den 17. Februar, 8 Uhr, „Mimemarie“, Operette in drei Akten von Gilbert. Freitag, den 18. Februar, 8 Uhr, „Die Macht der Finsternis“, Drama in fünf Akten von L. Tolstoi. Matrinen: Marina Strasse vom Residenztheater in Berlin als Gast.

Wobesche. Verunglückt ist am Freitag in der Ausübung seines Dienstes der Arbeiter F. Wirt von hier. W. wollte zwei angeschirrte Pferde zum Nachbaran bringen und ritt auf einem Pferde, als sich herausstellte, daß der Baum in Unordnung geraten war. Während der Bemühungen, diesen in die richtige Lage zu bringen, wurden die Tiere wild und gingen durch. Der Arbeiter wurde heruntergeworfen und eine Strecke mitgeschleift. Hierbei wurde er vom Pferde getreten, jedoch ein Rippenbruch und Freilegung des Hüftgelenkes neben weiteren Hautabschürfungen als recht bedauerliche Folgen zurückblieben. Von einer Ueberführung ins Krankenhaus wurde auf Grund ärztlichen Gutachtens vorläufig noch abgesehen.

Witow. Unserer Grenzpolizei ist am 8. Februar ein außerordentliches Glück. Der Vorkämmerer Kaminski aus dem Westpreussischen hatte einen Polen jenseits der Grenze beauftragt, polnische Saisonarbeiter zu werben und sie über die Grenze zu schaffen. Dieser hatte dann auch 6 Personen heimlich zu einem Landwirt nach Al. Platenheim geschafft, wo sie zunächst genächtigt hatten und dann in Empfang genommen wurden. Das ging soweit auch alles ganz glatt, nur erreichte die Meise ein vorzeitiges Ende, denn im Zuge wurde der in Schwallowo geborene Vorkämmerer mit seinen Schutzbefehlungen festgenommen. Der Quartiergeber wurde tags darauf in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Kolberg. Schneller Tod. — Der 49jährige Zollassistent Mich. Pries, dessen Frau bereits lange Zeit krank liegt, begab sich auf den Boden, um einige Haushaltsgegenstände zu holen. Als P. nicht wieder zurückkehrte, forschten Flurnachbarn nach und fanden Pries in sitzender Stellung an die Wand gelehnt auf dem Hausboden tot vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Gr. Felsin, Kr. Kolberg. Verhängnisvoller Sturz. — Auf dem Tesechen Rittergut Warteck verfehlte beim Betreten des Gutstellers der dortige Gärtner Matt einige Stufen, stürzte in die Tiefe und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, infolge dessen er die Sprache verloren hat.

Trient, Kreis Kolberg. Schlecht bezahlte Gutmütigkeit. Die Gutverwaltung des Rittergutes Trient, Pächter Mengel, stellte aus Mitleid vor einiger Zeit drei arbeitslose junge Burtschen ein. Aus Dankbarkeit versuchten diese, den Betrieb dadurch zu sabotieren, daß sie einmal einen großen Stein und zum andern ein starkes Stück Holz in die mit Motorkraft betriebene Häckselmaschine laufen ließen. Vom Landjäger wurden die Burtschen der Tat überführt.

Reck, Kr. Stölin. Verdorbene Brumen. — Halbwüchsige Burtschen, die, von einer Hochzeit kommend, ihrem Uebermutte dadurch Luft machten, daß sie allerhand „bunne Streiche“ verübten, verunreinigten auch einen Brumen dadurch, daß sie Teer und Benzin hineinschütteten. Trotz aller Bemühungen des Verwalters war es bisher unmöglich, dem Brummenwasser den Teer- und Benzingeruch zu nehmen.

Neustettin. Tödlicher Autounfall. — Am Freitagabend ereignete sich auf der Chauffee nach Polnow ein tödlicher Autounfall. Infolge des dichten Nebels hatte der 43 Jahre alte Produzenthändler Gustav Huhn aus Neustettin, der den Wagen persönlich steuerte, eine Kurve übersehen. So streifte ein Vorderrad des Wagens einen Chauffeebaum; der Wagen überschlug sich seitwärts und rollte die Böschung hinunter. Der Eigentümer und sein Begleiter, ein Fleischermeister aus nachts wurden von dem Auto begranatet. Erst gegen 12 Uhr wurden die Verunglückten von Passanten aufgefunden. Der Produzenthändler Huhn hatte einen Genickbruch erlitten und war sofort tot gewesen. Sein Begleiter, der drei Stunden unter dem Auto hatte zubringen müssen, war nur leicht verletzt. Das Auto wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Labes. Am 20. März. — Vor einigen Tagen ging eine Frau aus Labes in der Nähe der Wangeriner Chauffee in die Regen, um sich das Leben zu nehmen, weil sie 20 Mark verloren hatte. Die Verzweifelte konnte wieder herausgeholt werden.

Stettin. Noch etwa 1500 Grippekranken in Stettin. — Die vom Stettiner Ärzteverein geführte Statistik hat für die Woche vom 4. bis 10. Februar einen weiteren erheblichen Rückgang der Epidemie ergeben. Gemeldet sind 1289 Erkrankungsfälle, darunter 61 schwere. Unter Berücksichtigung der noch vorliegenden Meldungen kann die Zahl der Erkrankungen in der letzten Woche auf 1500 geschätzt werden. Der Prozentsatz der schweren Erkrankungen ist nach wie vor gering.

Stettin. Eisdamper in Stettiner Hafen. — Das milde Wetter dieses Winters hat es mit sich gebracht, daß so gut wie keine Eisbildung stattfand, daher wird jetzt wieder Eis von Norwegen eingeführt. Vor einigen Tagen ist bereits das Motorschiff „Togger“ mit einer Eisladung von Norwegen hier angekommen. Das Eis ist für die Provinz, meistens für die pommerischen Brauereien bestimmt. Die Verladung dahin erfolgt per Bahn in gedeckten Waggons. Stettin selbst ist auf Eisinfuhr nicht angewiesen, da hier Kunsteis hergestellt wird.

des Landwirts Grönow aus Warzin von dem Personenzug 395 überfahren. Ein Pferd wurde getötet, das zweite schwer verletzt und der Wagen zertrümmert. G. blieb unverletzt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Besitzer des Fuhrwerks nicht beleuchtet hatte und eingeschlafen war. Die Pferde sind so vom Wege abgelenkt und auf den Eisenbahndamm gelangt. Demmin. Einen schnellen Tod hat Fräulein Marie Glaser gefunden. Als die angesehene 76 Jahre alte Dame, von einer Besorgung zurückkehrend, am Donnerstagabend über den Marktplatz ging, brach sie plötzlich zusammen und verschied am Schlaganfall.

Stralsund. Ein 14jähriger Festsadentletterer. — Am Mittwochnachmittag 5,30 Uhr vernahm ein Insasse des Arbeitshauses über seinem Zimmer ein Geräusch. Bei der Nachschau auf dem Boden verschwand ein Beutel von 14 Jahren. Er suchte über die Dächer das Weite. Die Dachluke war geöffnet und daraus hing eine Strickleiter herab. Der Junge mußte ohne Beute davon kommen.

Anklam. Das schlechte Gewissen. — Bei einer Witwe, die einen Brotvertrieb hatte, erschien am Montag eine Frau, die mit vielen Entschuldigungen einen Fünfmarschein auf den Tisch legte. Vor Jahresfrist hatte sie fünf Mark zuviel herausbekommen; Gewissensbisse trieben sie nun dazu, das Geld wieder zurückzubringen. — Tatsächlich haben der Witwe an der Tageseinnahme vor etwa einem Jahre fünf Mark gefehlt. Es gibt also doch noch Leute in unserm Vaterlande, denen das ruhige Gewissen das beste Anesthetikum ist.

Stadttheater.

Annemarie. Musik von Jean Gilbert und Robert Gilbert.

Das alte Sprichwort, daß viele Köche den Brei verderben, trifft für die gestrige Operette nicht zu. Sowohl der Text, als auch die Musik sind äußerst annehmbar. Der Text ähnelt alten Volksliedern, und die Musik ist schmissig und anheimelnd, dazu kam, daß Direktor Brauner, als Spielleiter, für eine würdige Aufführung und glänzende Ausstattung Sorge getragen hatte, weiter für ein stotres Zusammenspiel, und Kapellmeister Odenheimer hielt Sängern und Orchester mit fester Hand zusammen. Sängern und Sängerrinnen waren mit Lust und Liebe bei der Sache, sodaß das sehr gut besetzte Haus voll und ganz auf seine Kosten kam und mit seinem Beifall nicht sparste. Martin Müden und G. Marx-Lauermann schufen ein prächtig gefeiertes Emporkömmlingspaar, mitunter von wackerer Schütternder Komik. Recht lebhaft waren Werd Teller und Käthe Kaiser, beide auch gefänglich auf der Höhe stehend. Thea Geppert hatte anscheinend stummlich gegen eine Indisposition anzukämpfen, war aber, wie immer temperamentvoll. Recht brav sang Kurt Wolff. Weiter müssen Lobend erwähnt werden Rudi Weidner, Johannes Felgner, Johannes Pösel und Ina Griffon. Der starke Beifall zwang zu mehrfachen Wiederholungen. Wenn nicht alles täuscht, dürfte die Operette noch eine Reihe voller Häuser erzielen.

Schöffengericht.

Wegen anonymen Briefe beleidigenden Inhalts, die sich gegen mehrere Bahnbeamte richteten, wurde die Beamtenehefrau J. in Zollbrück zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die gegen Zahlung einer Buße von 200 Mark ausgesetzt werden sollen. Die Eheleute M., die nach Angaben der Angeklagten die beleidigenden Briefe und Postkarten verfassten, erhielten je 100 Mark Geldstrafe, evtl. je 20 Tage Gefängnis.

Ein „netter“ Nachtwächter ist der Maurer Karl M. aus Birchenzin, der in angetrunkenem Zustande in die dortige Gastwirtschaft eintraug und eine Schlägerei entfesselte, an der auch der Bruder des Angeklagten teilnahm. Wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung wurde der Hauptangeklagte zu 50 Mark, sein Bruder zu 30 Mark Geldstrafe, K. M. außerdem noch wegen Hausfriedensbruchs zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Letzte Meldungen.

Külz soll sächsischer Innenminister werden. Dresden, 14. Februar. Es verlautet, daß der jetzige sächsische Innenminister Dr. Dehne in den nächsten Tagen zurücktreten werde, worauf Dr. Külz an seiner Stelle vorgeschlagen werden würde. Ein Widerspruch ist wohl nicht zu erwarten. Im Zeichen der „Abrüstung“.

Zürich, 12. Februar. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Im Heeresauschuss der Kammer hat der Kriegsminister Rainlebe die Notwendigkeit der Verstärkung der französischen Luftflotte begründet. Der Kriegsminister kündete Nachtragsforderungen für weitere 21 Luftgeschwader an.

Polen treibt zum Neufestem. Posen, 12. Februar. Aus Warschau wird gemeldet, daß der polnische Ministerrat den Einspruch von neun deutschen Eigentümern gegen den Verkauf der beschlagnahmten deutschen Besitzungen im früheren Bezirk Posen zurückgewiesen hat.

Todesurteil wegen Kriegsspiionage. Brüssel, 14. Februar. Nach dem Waffenstillstand wurde der Belgier Huart, der im Dienste der deutschen Polizei während des Krieges stand, in contumaciam wegen Spionage zum Tode verurteilt. Er wurde vor einiger Zeit in Frankreich verhaftet und ausgeliefert. Es gelang ihm, die Durchführung der Revision seines Prozesses zu erreichen. Nach mehrjährigen Verhandlungen, bei denen Henry Rolin, der frühere Kabinettchef Vanderveldes, die Verteidigung führte, wurde Huart von neuem zum Tode verurteilt.

Beleidigungsprozess Marschner. Berlin, 14. Februar. Wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Marschner wurden der Redakteur des „Montag-Morgen“ zu 3000 Mark, Rechtsanwalt Franz Thelma zu 2000 Mark und Gerichtsassessor Kempner zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um einen im „Montag-Morgen“ erschienenen Zeitungsartikel, in dem behauptet wurde, daß in einem von Marschner geleiteten Schwurgerichtsprozess nicht die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit vorhanden gewesen sei. Der Artikel, der sich auf Material des Verteidigers in dem damaligen Prozess, Thelma, stützte, war von Kempner verfaßt.

Ein Student als Totschläger. Berlin, 14. Februar. Wegen Totschlags wurde der 22-jährige Student der Chemie, Kurt Stern, der im August vorigen Jahres einen Geschäftsfreund seiner Mutter im Streit erschossen hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurden 5 Monate und 3 Wochen auf die Untersuchungshaft

angerechnet. Für den Rest der Strafe erhielt er Bewährungsfrist und wurde aus der Haft entlassen.

Vier Todesopfer eines Hauseinsturzes in Italien. Rom, 14. Februar. „Tribuna“ berichtet, daß in einem kleinen Orte in der Nähe von Teramo eine ganze Familie durch den Einsturz eines Hauses zu Tode gekommen ist. Die Familie, bestehend aus vier Personen, bewohnte ein großes Zimmer, dessen Fußboden während der Nacht einstürzte und eine der vier Mauern mit sich riß. Die Schlafenden wurden sämtlich von den Trümmern erschlagen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Velsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264-268 (am 11. 2.: 264-268). Roggen Märk. 246-249 (246-249). Sommergerste 215-243 (215-243). Inländische Futtergerste —, —, —. Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer Märk. 189-199 (189-199). —, —, —. Mals loko Berlin 188-190 (187-189). Weizenmehl 35,00-37,50 (35,00-37,50). Roggenmehl 34,00-36,25 (34,00-36,25). Weizenkleie 15,50 (15,50). Roggenkleie 15,00-15,25 (15,00-15,25). Raps —, —, —. —, —, —. Kleine Speiseerbsen 33-36 (33-36). Diktoriaerbsen 50-56 (50-56). Pelusken 21-22 (21-22). Ackerbohnen —, —, —. Wicken 24-24,50 (24-24,50). Lupinen blaue 14,75-15,50 (14,75-15,50). gelbe 16,50-17,00 (16,50-17,00). Seradella 24,00-26,00 (24,00-26,00). Rapskuchen 18,00-16,10 (16,00-16,10). Leinwollen 20,70-21,00 (20,70-21,00). Trokenschnitzel 11,35-11,70 (11,35-11,70). Solaschrot 19,75-20,00 (19,75-20,00). Torfmelasse —, —, —. Kartoffelflocken 29,00-29,30 (29,00 bis 29,30).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. Februar. 1. Qualität 180, 2. Qualität 170, 3. Qualität 155, Tendenz: stetig.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin beträgt 18 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 29 Pfg., für Stettin zurzeit 27 Pfg.

Stettiner Produktnotierungen vom 12. Februar. Für 1000 Kilogramm: Roggen, inf. 251-254, Weizen, inf. 268 bis 270, Hafer 188-198, Sommergerste 228-250, feine über Notiz, Futtergerste 218-223. Ferner für 50 Kilo: Diktoriaerbsen 25-30, Kichererbsen 17-20, Rapskuchen, hies. 9, do., fremder 8,25, Roggenkleie 7,60, Weizenkleie 7,75.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 12. Februar 1927.

Austrich: Rinder 2055 Stück; darunter 497 Ochsen, 488 Bullen, 1070 Kühe und Färsen; Kalber 1895 Stück; Schaf 5125 Stück; Schweine 9312 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandsschweine.

	Preise Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgem., 1. Stutma. höchst. Schlachtw. ungef. 12. Weibem.	53-63
b) dito. dito im Alter von 4-7 Jahren	53-56
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	48-50 35-45
B. Bullen	
a) vollfleischig, ausgewähl. höchst. Schlachtwert	56-58
b) vollfleischig jüngere	53-55
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	50-52
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischig, ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	58-60
b) vollfleischig ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	46-50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28-34
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	—
e) gering genährte Kühe u. Färsen	22-25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber.	40-47
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinste Mastälber	72-86
c) mittlere Mast- u. beste Saugälber	58-70
d) geringe Mast- u. alte Saugälber	48-55
e) geringe Saugälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	55-60
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	50-54
b) geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	66-67
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	64-65
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	62-63
a) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	58-61
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	60-61
Ziegen	—

Markterlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen und Rälbern ruhig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zur Verdingung über die Ausführung der Be- und Entwässerungsanlage für die Einrichtung der Berufsschule im alten städtischen Krankenhaus ist Termin auf **Freitag, den 18. Februar dieses Jahres vormittags 10 Uhr** im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können. Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet, spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 12. Februar 1927.

Der Magistrat.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— M. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laeven, Stadtrat.

Generalversammlung.

Am Mittwoch, den 23. Februar ds. Js. vorm. 12 Uhr findet in Mund's-Hotel, Stolp die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt, zu welcher die Mitglieder der Genossenschaft hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes, Beschlussfassung über Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz des Geschäftsjahres 1926/27 (Jahresrechnung und Bilanz liegen der schriftlichen Einladung bei.)
2. Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Festsetzung des Gesamtbeitrages, den Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
5. Geschäftliches.

Stolp, b/ Stolp, den 14. Februar 1927.

Elektrische Ueberland-Zentrale Schojow.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand

von Puffamer-Karzin.

Deder-Stolp.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Oele

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Fette

la. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Prima

Oberschl. Steintohlen

Niederl. Briketts

Oberschl. Hüttenkoks

Anthrazit-Eisformbriketts

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Trifist. 41.

Fernruf 153.

Stadtheater

Telephon 419.

Dienstag, d. 15. Februar
abends 8 Uhr

Zum unwiderstlich-
sten Mal!

Vollvorstellung

„Oly-Bolly“

Operette in drei Akten
von W. Kollo.

Preise von 20 Pfg. bis 1 M.

Donnerstag, d. 17. Februar

Abends 8 Uhr

Der große Erfolg!

„Annemarie“

Operette in drei Akten
von Gilbert.

Heirat!

Schöne 20jähr. Mädl. und
Gutsbesitztochter mit 1120
Morgen gr. Gut und 400 000
Barverm. wünscht tüchtigen
soliden Ehegatten, auch ohne
Berm. durch

Frau Sander,

Berlin-Wilmersdorf

Brandenburgischestraße 46.

Suche Abnehmer
für gute ostpr.

Ferkel.

B. Lehrke

Marienwerder Bpr.

Thornerstr. 13.

Edelste Biere

in Siphons

Flaschen, Gebinden

Ad. Krüger,

Mittelstraße 10

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen

Ing.-Schule f. Maschl.-u. Automobil-

bau, Elektrotechn. Einz. Sonder-

abteilung f. Landw. u. Flugtechn.

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Wer bauen will

spart Geld

und Verger bei Beratung
durch erfahrenen Fachmann
Anfragen unter C 349 an
die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Gutes Dachrohr

abzugeben ab Lagerplatz am Lebasee oder
frei Waggon Schmolfin.

Rentamt Schmolfin.



Sozialhygienische Wanderausstellung

des

Deutschen Roten Kreuzes

vom 18. bis einschließlich 21. Februar 1927
im großen Saale des Jugendheims.

Die Ausstellung ist von der Arbeitsgemeinschaft der 5 sozialhygienischen Reichsfachverbände in Gemeinschaft mit dem Deutschen Roten Kreuz zusammengestellt und umfasst folgende Geniete:

Mutter und Kind, Tuberkulose,
Alkoholismus, Krüppeltum,
Geschlechtskrankheiten, Zahnhygiene.

Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Eintrittspreis 30 Pfennig, Vereine, Arbeitergruppen, Beamtenorganisationen und ähnliche Gruppen von mindestens 30 Personen zahlen die Hälfte.
Schüler 10 Pfennig.

Vorverkauf im Zigarrengeschäft Emil Wolsdorff Nachfolger
am Markt.

Vaterländischer Frauenverein
Stolp — Land.

Zweigverein-Männerverein
vom Roten Kreuz.

Vaterländischer Frauenverein
Stolp — Stadt.

Freiwillige Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz.

Magistrat Stolp.

Kreisauschuß Stolp.

Einsegnungs- und Prüfungs-Kleider

in Wolle, Samt und Seide

Kleiderstoffe u. Samt

in schwarz und farbig

Ferdinand Görs

Neutorstrasse 20.

Telephon 935.

Wenig Haushaltsgeld und doch backen!

Erfahrenes Hausfrauen will es heute nicht schwer, einen
schneekenden und nahrhaften Kuchen auf den Tisch zu bringen,
wenn sie wissen, daß man nach den bewährten Oetker- Rezepten

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

sehr gut und preiswert backen kann. Schon vor
langem sind Dr. Oetker's Fabrikate, wie Sie
zu Friedenspreisen überall zu haben
Viele gänzlich neue Rezepte sind in dem
schönen farb. illustrierten Rezeptbuch
enthalten. Sie lesen darin auch Näheres über
Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf
kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen
können. Das Buch ist für 15. Pfg. in den
schickigsten Geschäften zu haben, wo nicht
Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Ladenverkaufspr.: Backpulver „Backin“ 1 St. 10 Pfg.,
3 St. 25 Pfg., Puddingpulver Van-Mandel 8 Pfg.,
Van-Zucker 5 Pfg., Van-Schönpulver 5 Pfg.,
Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladen-
speise mit gelb. Mandeln 20 Pfg.

SEPIEL